

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Beitrag für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Illustriertem

Sonntagsblatt“



Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 250

Sonntagabend, den 24. Oktober 1914.

154. Jahrgang.

### feindliche Verbrechen und ihre Vergeltung

Bisher hat man vielfach noch geglaubt, daß die Greuel, die in Belgien an deutschen Gefangenen und Verwundeten begangen wurden, in Frankreich keine Nachahmung finden, und daß die Ritterlichkeit, auf welche die Franzosen so sehr stolz sind, auch ein Erbteil ihres Volkes sei. Die französische Bevölkerung und die französischen Truppen von Kämpfen niedriger Art zurückgebliebenen, die von den Schandtatzen bei Orchiés, wo deutsche Verwundete verprügelt und mit Sägemehl erstickt wurden, galt als Ausnahmen. Jetzt zeigt sich aber, daß auch die Franzosen an tierischer Wildheit den Belgiern und Russen nichts nachgeben.

Während die feindliche Presse noch immer mit Hilfe ihres weltumspannenden Lügenapparates die Deutschen als Barbaren kennzeichnet und als unmenschlich hinstellt, hat die deutsche Regierung Aufschlüsse gesammelt, die ein unumstößliches bleibendes Zeugnis dafür sind, daß die französische Kriegführung nicht nur allen Bestimmungen der Genfer Konvention widerspricht, sondern ein Verstoß auf alle Gebote der Menschlichkeit ist. Schlicht und ohne Nebenbanten hat die deutsche Regierung diese Verbrechen nunmehr veröffentlicht und sowohl der französischen Regierung wie den Regierungen der neutralen Staaten zugehen lassen. Sie hat sich darauf beschränkt, in einer Denkschrift die Verbrechen der französischen Truppen und Freiwilliger kurz im Hinblick auf die Bestimmungen der Genfer Konvention zu kennzeichnen und festzustellen, daß nicht nur deutsche Verwundete roh behandelt, sondern auch geraubt und zum Teil in bestialischer Weise ermordet und ermordet worden sind, daß französische Truppen deutsche Sanitätskolonnen angegriffen und beschossen, deutsche Lazarette überfallen und ihres Personals und ihrer Ausrüstung beraubt haben und daß deutsche Krankenträger und Feldgehilfen von französischen Truppen gefangen genommen und wie gemeine Verbrecher behandelt worden sind.

Es bedarf nicht vieler Worte, um diese Verbrechen weiter zu charakterisieren. Die Aufschlüsse, die der kurzen Denkschrift beigelegt sind, sprechen für sich eine Sprache, wie sie einbringlicher gar nicht gedacht werden kann. Ein Heldenverhalten vor dem Tode ist nicht durch das Herz eines Soldaten gehen, der diese Dokumente liest. Es sind schier ungläubliche Greuel, die hier von Augenzeugen eifrig erzählt werden. Greuel, wie sie nur eine teuflische Grausamkeit auszubringen vermag, deren Verübung nur Menschen zuzutauen ist, die von Gift und Gift erfüllt sind, deren Denkschrift und Gefühlsweise vollständig vertiert ist. Wenn derartige Dinge von Mongolen und wilden Afrikanern verübt worden wären, so würde man vielleicht deren Ankultur dafür verantwortlich machen können, hier handelt es sich aber um Schandtatzen, die unter Führung und Beteiligung von französischen Offizieren begangen worden sind, von Angehörigen einer Nation, die nach immer den Anspruch erhebt, an der Spitze der Zivilisation zu marschieren. Das Schandliche der ganzen ersten deutschen Soldaten, die Schritte der unmenschlichen Verurteilten, die aus diesen Aufschlüssen taten, werden eine ewige Anklage gegen die gesamte französische Nation bilden.

Man höre doch endlich auf, von der Ritterlichkeit der Franzosen zu sprechen, die sich auf die gleiche Stufe mit den rohesten Kofaken gestellt haben! Auch das neutrale Ausland kann unmöglich stillschweigend an diesen Aufschlüssen vorbeigehen. Und wo bleibt die englische Presse, deren Beruf es ist, sich über alle Greuelthaten zu erheben, die irgendwo in der Welt an einem Volke verübt wurden? Was wegen der Schandtatzen, die deutsche Granaten in diesem oder jenem Bauwerke verurteilt haben, gegen die Schandtatzen, die fallen Stutes an deutschen Verwundeten und Gefangenen verübt worden sind?

Documente der Schandtatzen sind es, welche die deutsche Regierung veröffentlicht hat, einer ewigen Schmach, die auf unseren Feinden ruhen wird.

Aber müssen uns nicht Zweifel aufsteigen, ob es richtig und durchführbar ist, diese Bestialitäten auf keine Weise an den in unseren Händen befindlichen Gefangenen zu bestrafen? Fordern wir nicht durch unsere unerschütterliche christliche Barmherzigkeit, um nicht zu sagen

Wohlherzigkeit die hohnlachenden Feinde zu weiteren Scheußlichkeiten gegen unsere unglücklichen Brüder geradezu heraus? Versuchen wir nicht durch unsere wohlherzige Langmut das fürchterliche Schicksal unserer verwundeten Gefangenen in Feindschaft?

Wohl müssen uns Zweifel aufsteigen, ob Karl Peters nicht recht hat mit seiner Ansicht, daß wir härter, rüchichtsloser, zorniger werden müssen, daß wir handeln müssen nach dem alttestamentlichen Grundgesetz: Auge um Auge, Zahn um Zahn, wenn wir uns bei Franzosen und Briten in Mitleid setzen und sie zu menschlichen Verhältnissen gegen unsere Volksgenossen zwingen wollen. Wir werden uns entschließen müssen, Vergeltung zu üben, nicht durch bestialisches Morden, sondern durch Abschluß von 5 Gefangenen nach dem Lose für jeden gefangenen Deutschen, der aus der Gefangenschaft nicht oder in durch schuldhaftes Verhalten seiner Wirte festem Zustande heimkehrt, es sei denn, daß in einwandfreier Weise die volle Schuldbiligkeit derselben an seinem Tode oder Siegtum während der Gefangenschaft dargelegt wird.

Gelichen muß etwas. Das Volk würde es nicht verstehen, wenn keine Söhne ungestraft von vertierten Feinden gemartert oder hingerichtet werden können. Eine wirre und rüchichtslose Vergeltung ist wahrscheinlich der härteste Schuss unserer Volksgenossen.

### Don den Kriegsschauplätzen

Aus dem Westen

#### Die Kämpfe an der belgischen Küste

werden von Seiten Englands, wie aus dem getrigen amtlichen Telegramm unseres Großen Hauptquartiers schon hervorgeht, unter lebhafter Beteiligung der Flotte geführt. In Rotterdam am eingetroffene Kapitän holländischer Dampfer berichtet, daß sie gestern im Kanal zwischen Düntirchen und Zeebrügge eine ungewöhnliche Anzahl englischer Kriegsschiffe mit 30 bis 40 Torpedobooten und vielen Kanonenbooten bemerkt haben. Nach den Abendberichten der „Times“ von einem fortgesetzten Kampf zwischen englischen Kanonenbooten und belgischen U-Booten. Die Engländer wollen den U-Booten vorzuziehen, um die deutsche Front Neuport-Kouffelaere auf diese Weise zu schwächen. Die natürliche Lage als auch die englischen Interessen erfordern den Besitz der belgischen Küste. Alle Blätter betonen die große strategische Bedeutung der Kämpfe im Nordwesten Belgiens. England habe dort neue Streitkräfte engagiert, die stark genug seien, selbst im Falle des Unterliegens wenigstens den Zustand zu schaffen, der jetzt an der Wismarlinie herrscht.

Nun, dazu sind an dieser Stelle die Verhältnisse denn doch nicht geeignet. „Daily Chronicle“ läßt sich telegraphieren. Viele glauben, daß die Deutschen Düntirchen einnehmen und besetzen werden. Das glauben wir ja allerdings auch und wollen nur hoffen, daß sich dieser Erfolg, dessen strategische Bedeutung ganz gewaltig wäre, recht bald realisiert.

Von anderer Seite wird über die Vorgänge an der Nordküste und

#### die Lage bei Toul

folgendes berichtet:

Berlin, 22. Okt. Die allgemeine Lage an der Nordküste hat sich, wie aus dem Bericht aus dem Hauptquartier hervorgeht, außerordentlich gebessert. Unser Vordringen auf Düntirchen kann kaum mehr aufgehalten werden. Die Angriffe der Besatzung von Toul auf den Höhen von Thiaucourt lassen durch ihre Festigkeit erkennen, daß die Lage auf unserem linken Flügel nach Ansicht der französischen Heeresleitung gänzlich einer Umgestaltung bedarf, also nach unseren Begriffen gut ist. Bei einem gewöhnlichen Ausfall würden nämlich die Franzosen nicht bis zu schwereren Verlusten gekämpft haben, denn ihr Zweck ist Schädigung des Feindes unter möglicher Schonung der eigenen Truppen.

#### Der Strandkampf in Kouffelaere

Rotterdam, 22. Okt. Das Blatt Telegraaf meldet aus Louis: In der vorigen Woche besetzten die Deutschen

die Stadt Kouffelaere (französisch Kousers), nachdem sie allerlei requiriert hatten, zogen sie nach Neuport und Dixmuden. Eine Besatzung von 100 Mann blieb zurück. Sonntagabend kamen aus Ypern französische Dragoner, welche die Deutschen in Kouffelaere vertrieben. Am jenem Abend besetzten einige Tausend Franzosen aus Ypern die Stadt und errichteten Barrikaden. Montag früh kamen deutsche Truppen aus Brügge und Gent und bombardierten die Stadt. Großer Schaden wurde angerichtet, und auf beiden Seiten fielen zahlreiche Tote und Verwundete. Es gelang den Deutschen, in die Stadt einzurücken. Ein wütender Straßenkampf folgte, wobei auch zahlreiche Bürger getötet wurden. Die Franzosen zogen sich in guter Ordnung mit ihren Kanonen auf Ostmeuwerten zurück. Die Deutschen zerstörten eine Straße, um die Feuerlinie für ihre Artillerie freizumachen. Viele Häuser sollen dabei in ihren Kellern umgekommen sein. Dienstag früh wurde der Kampf erneuert. Engländer kamen den Franzosen zu Hilfe. Wie verlautet, eroberten sie die Stadt zurück. Der Berichtserstatter des Daily Chronicle in der Nähe der belgischen Grenze meldet, daß der Kampf hauptsächlich mit Artillerie geliefert wird. Englische Schiffskanonen feuerten Dienstag vom Deiche auf die Deutschen.

#### Die französischen Tagesberichte.

Mailand, 22. Okt. Amtlich wird aus Paris, 21. Oktober, 3 Uhr nachmittags berichtet: Während des getrigen Tages waren die Angriffe des Feindes besonders heftig auf Neuport, Dixmuden und La Bassée. Immerhin wurden sie von den Verbündeten überall mit äußerster Energie zurückgeschlagen. An der Küste bietet die Lage keine bemerkenswerten Änderungen.

Gent, 22. Okt. Gestern nachmittag haben die Franzosen um ihre Positionen bei La Bassée und Warneton in der Umgebung von Lille zu halten, sich genötigt, Verstärkungen vom Süden heranzuziehen. Für heute sieht man erneute Kämpfe zwischen La Bassée und Neuport voraus, doch hält man gleichzeitige Aktionen in der weiteren Umgebung von Arras für wahrscheinlich. Terrangewinn hatten die Verbündeten nirgendwo zu verzeichnen.

Paris, 22. Okt. Amtlich wird gemeldet: Von der Nordsee bis La Bassée auf der Front Neuport-Dixmuden-Ypern-Warneton-La Bassée wurden während des Tages heftige Schläge erlitten. Den letzten Nachrichten zufolge haben sich die Verbündeten überall behauptet. Aus dem Zentrum und vom rechten Flügel ist nichts zu melden.

#### Verdun im Falle?

Kopenhagen, 22. Okt. Der Londoner „Daily Chronicle“ meldet aus St. Louis, daß dort ein drahtloses deutsches Telegramm eingetroffen sei, wonach die Belagerung Verduns gute Fortschritte mache. Verschiedene Forts seien bereits genommen, die übrigen Hindernisse vor der Übergabe.

Dieser Meldung scheint man indessen in England und Frankreich keinen Glauben.

Unwahrscheinlich ist es keineswegs, denn seit etwa 9 Tagen sollen vor Verdun unsere schweren Mörser ihr gewaltiges Lied singen.

#### Im deutschen Antwerpen.

Amsterdam, 22. Okt. Der Berichtserstatter des „Telegraaf“ meldet aus Antwerpen, daß die Deutschen verschiedene der Antwerpener Forts wieder hergestellt und Geschütze hineingebbracht haben, die in wenigen Tagen eingeschossen werden sollen.

#### Zeppeline unterwegs.

Amsterdam, 22. Okt. Neuvans van den Dag meldet von gestern aus Waalricht: Drei Zeppeline fliegen heute über Lüthich in der Richtung nach Antwerpen.

#### Die Getreidevorräte in Antwerpen.

Mannheim, 22. Okt. Die Rhena-Speditions-Gesellschaft in Mannheim teilt der Badischen Landesregierung mit, daß nach einem ihr zugegangenen Bericht die Getreidevorräte in Antwerpen vollständig unversehrt seien. Die Schiffahrt werde zwar durch die verurteilten Schiffe behindert, doch würde dieses Hindernis schon in nächster Zeit behoben sein, insofern in etwa 10 Tagen die Schiffahrt in Antwerpen wieder frei sein dürfte.

**Französisches Blutgericht gegen Deutsche.**

Berlin, 22. Okt. Durch amtliche Erhebungen wurde die Nachricht bestätigt, daß eine Anzahl von in Marokko Lebenden Deutschen wegen angeblicher Verhöhnung gegen das französische Protektorat vor ein Kriegesgericht gestellt wurden. Es handelt sich um folgende 14 Deutsche: Karl Fide, Kratz, Brandt, Max Witt, Baetgen, Doemmes, Senfer, Wehstorn, Mohr, Hans, Grunbler, Gerjon, Dobbert und Baglen. Die Vertretung der deutschen Interessen in Marokko nahmen die Vereinigten Staaten von Amerika wahr. Speziell in Casablanca vertritt sie mangels eines amerikanischen Beamten der dortige italienische Konsul. Die amerikanischen und italienischen Behörden treten nachdrücklich für unsere bedrohten Landsleute ein. Die deutsche Regierung hat alle Schritte getan, um den Sachverhalt aufzuklären und den in französischer Gewalt befindlichen Deutschen jede irgendetwas mögliche Hilfe und Unterstützung zusammen zu lassen. Die französische Regierung wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß die deutsche Regierung für jedes widerrechtliche Vorgehen gegen die angeklagten Deutschen in der rüchstandslosesten Weise Rechenschaft fordern werde.

**Die englischen Flottenoperationen.**

London, 22. Okt. Die Admiralität gibt bekannt: Die Monitore Severn, Humber und Mersey haben lebhafte Operationen an der belgischen Küste vorgenommen. Sie feuerten auf den rechten Flügel der Deutschen. Ferner leisteten sie zur Unterstützung der Verteidiger von Neuport Abteilungen mit Schiffsflugzeugen an Land, die dort gute Dienste leisteten. Bei den Operationen wurde ein Kanonier getötet, sechs Mann wurden verwundet und drei werden vermisst.

**Churchill als Verteidiger Antwerpens.**

London, 22. Okt. Aus Antwerpen zurüdgekehrte Seesoldaten erzählen, daß Churchill sie dorthin begleitet habe und bis zuletzt mit ihnen in den Schanzgräben geblieben sei. Churchill habe auch im Flugzeug die deutschen Stellungen erkundet.

**Wie das indische Hilfskorps zulaufe kam.**

Zu den indischen Aufstandsbewegungen wird dem B. L. A. von unternichteter Seite geschrieben:

Unter dem unerlöschlichen Druck der anglo-indischen Waffenhändler stellen wir jetzt erst in Deutschland angelegte Nachrichten aus Antwerpen entgegen, die indischen Fürsten jene Kammerretterkorps, stellen sie die ganze Waffenhilfe, die vor Europa als eindrucksvoller Beweis für den lokalen Entschluß der kolonialen Magnaten aufgeführt wurde. Das Feuerbüchse hütete sich wohl, mitzuteilen, daß dieselben lokal begüterten Mohammedanerführer Indiens in ihrer Werbung für indische Waffen, indische Fürsten Begum von Bhopal, die schon vor einigen Jahren anlässlich einer Europareise sich am Goldenen Horn als kluge und taktvolle Vorkämpferin nationalistischer Gedankengänge demüthete, wiederum nach Konstantinopel entsandt hatten, damit die Fürsten den Stoffen über die Worte „Stimmung“ und „Waffen“ in dem indischen Indiens auskläre, seine Hilfe und seine Weisungen erbitte. Als die Engländer von dieser Mission Wind bekamen, schlepften sie den Sohn der Begum aufs Schiff, genau wie sie eine Woche vorher dort blühender Gegenwehr einiger tapferer Freunde den unglücklichen Waga schon aufs Schiff geschleppt hatten, damit dieser allgemein verachtete indische Verbündete „Kriegesfreiwiliger“ Europa über die „wahre Stimmung“ Indiens aufkläre. Indem die Engländer dann einen Teil der für Indien bestimmten indischen Truppen in Aken landeten, glaubten sie einen außerordentlich geliebten Schatz auszurufen, sie kamen in der Selbstmitleidigkeit der Frau Maria und der Frau Maria, die mit Stambul in fast ununterbrochener Fehde lag, mit mohammedanischen Truppen zu Hilfe und machten sich allen Ehrenzwecken, der sich bisher im Jemen als Anwärter auf das arabische Kalifat gefühlt. Im Jemen fürchtet man indes längst die Danaer, „auch wenn sie Geschenke bringen“. Der freude Anbiederungsversuch wurde von den Arabischen Gendarmen mit einer „Nationalitätsübung“ für Stambul und dem Anwerben von Waffenhilfe in Gehalt leichter Kavallerie beantwortet.

Darüber können die Engländer nur froh sein, wenn sie mit ihren indischen „Antifunkeln“ wieder gesund aus dem Jemen herauskommen.

**Die verwundeten Indier.**

London, 21. Okt. Nach Witterermeldungen wird im Laufe dieser Woche der erste Transportverband verwundeter indischer Soldaten in England erwartet. Nach dem ursprünglichen Plane sollten die Verwundeten und Kranken über Marzifles nach Agapten geschickt werden, man entschied sich aber zu der kürzeren Fahrt nach England.

Der Bericht der indischen Verwundeten in Agapten über englische Niederlagen scheint den Engländern doch gefährlich zu scheinen. In der Tat könnten wir Deutsche uns kaum eine bessere Propaganda wünschen.

**Die belgischen Blätter erscheinen in London.**

London, 22. Okt. Das früher in Antwerpen erscheinende Blatt „L'Echo“ erscheint von heute ab in französischer Sprache als „Le Matin“ von Londoner Standart. Die Inhaber des Blattes, die heute zum ersten Mal in London erscheint, veröffentlichen eine Aufschrift des Premierministers Asquith, worin er dem Blatte Erfolg wünscht und die Erwartung ausdrückt, daß das Blatt wieder in Brüssel und Ostende erscheinen und das tapfer belgische Volk durch die Waffen der Verbündeten in den Besitz seines Landes gesetzt, sich bald wieder im vollen Genuß seiner Freiheit befinden werde, für die es so glänzende, fürchterliche Opfer gebracht habe.

Tromme Wünsche kosten nichts.

**Die Masterade von Wimbledon.**

Im Park von Wimbledon fand am 19. Oktober eine Kung-fu-Bühne statt, die heute zum ersten Mal die belgische Fahne von Tausenden hümmlich begrüßt und folgender Schwur geleistet wurde:

„Es möge an Gut und Blut kosten was es wolle, wir werden das Schwert nicht in die Scheide stecken, es nicht Belgien betritt ist, und das belgische Volk Genuß erhalten hat; es nicht Verträge als gewaltige Festung gemacht werden, hinter der Tausende von Engländern bereit stehen zur Verteidigung bis in den Tod.“  
Daß das ein Schwundfeld war, scheint den Zeugnissen gar nicht bewußt gewesen zu sein. Von keinem der Schwörenden war wohl bisher das Schwert für Belgien gezeigt worden. Bluff und kein Ende!

**England schert kein Geßel und kein Vertrag!**

Rotterdam, 22. Okt. Die „Times“ befürwortet die Annahme eines Abkommens, das allein während des Krieges gelten soll. Es soll bestimmen, daß der Minister des Innern Befugnis erhält, ihn naturalisierter Personen die englische Nationalität wieder abzuwerfen, wenn Spione liegen sich meistens naturalisieren, damit sie ihre Spionearbeit leichter verrichten könnten.

**Italiens „große Armee“.**

Rotterdam, 22. Okt. Hier aus England eingetroffene Deutsche, denen die Regierung die Rückführung gestattet, erklären die großsprecherischen Berichte über die Armee Italiens für lächerlich. Sie hätten vor ihrer Abreise Hunderte von Soldaten (Retrunten) der Armee gesehen; es waren in der Hauptlage schwächliche, unterernährte Büschchen von 17 bis 20 Jahren, in der Hauptlage hellgelbe Kaufleute. Trotzdem verschiedene Kompagnien bereits mehrere Wochen exerzieren, wären sie ohne militärische Auszubildung. Außerdem seien in jeder Kompanie nur ein paar Gewehre vorhanden. Da England keine nennenswerte Militärgewehrfabrikation hätte, mache sich dieser Mangel sehr empfindlich bemerkbar.

**Englische Waffenschiffe gehen Italien.**

In Konstantinopel sind aus Tripolis Araber eingetroffen, die bestätigen, daß England bereits zu Beginn des jetzigen Krieges von Ägypten aus unter dem Einwirken des italienischen Tripolitaniens reichliche Geldmittel sowie große Mengen von Waffen und Munition verteilt hat, zu dem Zweck, letzter Kolonie solche Schwierigkeiten zu verschaffen, daß es ihm unmöglich wird, seine Truppen aus Afrika wegzunehmen und heim zu befördern. Das gleiche Vorgehen Englands gegen Italien wird auch aus der italienischen Kolonie Eritrea gemeldet England hat dadurch erreicht, daß Italien mit seinen Truppen in Afrika festgelegt bleibt. (B. L.)

**Sir Edward Grey im Spiegel eines Kollegen.**

Ein hervorragender englischer Politiker, der an der Londoner Postkonferenz teilnahm, hat sich über Sir Edward Grey folgendermaßen geäußert:

„Es ist für uns, die wir die Absicht haben, unsern feindlichen Kontinenten Kollegen imponiert. Sie scheinen irgend etwas in ihm zu vermuten, was durchaus nicht in ihm steckt. Er ist ein eher hervorragender Sportangler des Königreichs und ein recht guter Tennispieler, politische und diplomatische Fähigkeiten besitzt er aber wirklich nicht, man müßte denn eine gewisse erwidrende Langeweiligkeit seiner Art, zu reden und ein selbstames Beharrungsvermögen als solche anerkennen. Als neulich ein etwas temperamentvoller fremder Diplomat sich über Greys Leise Art bewundernd äußerte, die man erkennen lasse, was in ihm vorgehe, meinte ein vorwärtiger Sekretär: „Ist eine tönerne Spinnwebse bis oben mit Gold gefüllt, so klappert sie allerdings nicht, wenn man sie schüttelt; ist aber keine einzige Feinigkeit darin, so klappert sie auch nicht.“

Das war frech, aber gut gesagt. Ich glaube, daß Grey einen sehr anständigen Charakter hat, wenn ihn auch eine gewisse unpide Eitelkeit gelegentlich einmal überführt hat, sich auf Angelegenheiten einzulassen, von denen eine Hand, die auf unbedingte Sauberkeit hält, besser wegließe. Grey, der von sich aus in keiner Weise Intrigant ist, kann, sobald ein geschickter Intrigant sich seiner bedienen mag, als der vollkommenste Intrigant erscheinen.

**Das zitternde London.**

Aufmerksamer Blättern wird aus London gemeldet: Die Stadt wird immer ruhiger. Das heutige London ist ganz anders als früher. Die Bars und die Lokale, wo man alkoholisches Getränke lerviert, werden nun seit einigen Tagen um 10 Uhr abends geschlossen, statt um 11 Uhr. Die Theater halten auch nicht mehr ihren gewöhnlichen Betrieb aufrecht. Zwei Theater im Westend sind dieser Tage geschlossen worden und geben nur noch Nachmittagsvorstellungen. Man glaubt hier überall, daß der Krieg sehr lange dauern wird und sammelt bereits Weihnachtsgeschenke für die Truppen.

**Ein deutsches Sanitätsschiff von den Engländern eingekracht.**

London, 22. Okt. „Daily Telegraph“ meldet: Das deutsche Sanitätsschiff „Phelina“ wurde gestern von dem englischen Kreuzer „Harmuth“ eingekracht. Seine funktentelegraphische Anlage wurde abgenommen.

**Aus dem Osten**

**Die Kämpfe in Galizien.**

Wien, 22. Okt. Der Kriegsberichterstatter der Neuen Fr. Pr. meldet: Die Kämpfe bei Przemyßl und Hermonowice dauern mit unverminderter Heftigkeit fort. Die Russen haben aufsehnend von Lemberg der Verluste erlitten. Sie machten verzweifelte, vergebliche Versuche, die Höhen von Magiera, die ihnen am 17. Oktober entziffen worden waren, wieder zu nehmen. In der vergangenen Nacht und heute früh um 6 und 8 Uhr griffen unsere Artilleriegruppen ein. Auch die schweren Geschütze der südöstlichen Batterien feuerten heftig. Die böyener Landbeschlüssen führten mit Brauwort ohnegleichen.

Wien, 22. Okt. mittags. In der Schlacht bei der südlich dieses Flusses den Angriff vornahm zu tragen. Auf der beherrschenden trinommetrischen Höhe 688 südöstlich Staribarmur wurden vier hintereinanderfolgende Verteidigungsstellen des Feindes genommen. Nordwestlich des genannten Ortes gelangte unsere Gefechtslinie näher an die Chauße nach Starafal heran. Nach den bisherigen Meldungen wurden in den letzten Kämpfen 3400 Russen, darunter 20 Offiziere, gefangen genommen und 15 Wafingengewehre erbeutet. In Czernowit sind unsere Vortruppen eingedrückt.

**Erfolge des Anzuges gegen Cattaro.**

Rom, 21. Okt. Aus San Giovanni di Medua wird den Blättern gemeldet, daß vierzig englische

und französische Kriegsschiffe vergebens seit einigen Tagen Cattaro beschießen. Das Bombardement soll von besonderer Heftigkeit und durch die auf dem Koenen aufgestellte französische Artillerie unterstützt gewesen sein, der zugehörige Schaden war aber nur unbedeutend.

**Russische Mobilisierung in Bestarabien.**

Bukarest, 22. Okt. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, ist eine neue russische Mobilisierung von der russischen Regierung für Bestarabien angeordnet worden.

**Die Stimmung in England.**

Berlin, 22. Okt. Über Kopenhagen erhält die „T. A.“ das nachfolgende Stimmungsbild über russische Verhältnisse:

Die russische Presse bringt fast täglich Meldungen, die darauf hindeuten, daß die inneren Schwierigkeiten in England sich verschärfen. In verschiedenen Städten herrscht Mangel an Nahrungsmitteln und in verschiedenen Gegenden mußte man Kassen anbieten, da man den Ausbruch von Volksunruhen befürchtet. Charakteristisch für die Verhältnisse in England ist es auch, daß es nicht an Stimmen fehlt, die verlangen, daß diejenigen, die unglücklich über den Krieg berichten, erschossen werden sollen. Man ist in vielen Kreisen Russlands auch der Ansicht, daß wenn die russische See an der Westküste eine entscheidende Niederlage erleiden sollten, es mit Rücksicht auf die Stimmung im Volk Schwierigkeiten machen werde, den Krieg mit Energie fortzusetzen.

**Der serbische Ministerpräsident verdrohsen.**

Serajewo, 22. Okt. Ein serbischer Kriegsgefangener erzählt, daß der Ministerpräsident Paßitch anlässlich einer Wagenfahrt in den Straßen von Pisch vor 2 Wochen von mehr als 3000 Frauen umgeben wurde. Die Soldaten hatten ihn, indem er lagte, die Arme hätte schon vor Budapest. Die Frauen schrien jedoch, daß dies nicht wahr sei, jagen den Minister vor Mägen und schlugen auf ihn los. Es dauerte lange, ehe es ihm gelang, zu entkommen.

**Der serbische Kronprinz im Sterben?**

Serajewo, 22. Okt. König Peter von Serbien ist schwer erkrankt und liegt in Fieberphantasien. Der Thronfolgergetragene Alexander ist tödlich erkrankt und man erwartet täglich sein Ableben. Prinz George ist von seiner Verwundung, die er erhielt, noch nicht hergestellt. Die Lage der serbischen Armee, soll verzweifelt sein.

Die Nachrichten haben sich nachdrücklich meist als übertrieben herausgestellt und sind daher mit Vorsicht aufzunehmen.

**Saloniki, 22. Okt. Infolge der starken Verluste plant Serbien angeblich die Aushebung der Wehrpflichtigen bis zum Alter von 50 Jahren.**

**Die russischen Strategen.**

Köln, 22. Okt. Die Köln. Ztg. schreibt: Die halbamtliche Zeitung „Russkaja Nowost“ in Moskau führt in einem Artikel vom 27. September aus, daß die Deutschen der zweiten Belegung Russen Grund und Bodens eine zu große Bedeutung beilegen. Sie hätten ruhig Bosnien und einen Teil Kroeyens besetzen lassen und sich mit aller ihnen und Dierreich zu Gebote stehenden Kraft auf Frankreich werfen sollen, das sie dann rasch geschlagen hätten. Dank ihrer vorzüglichen Eisenbahnlinsen hätten sie sich dann mit ganzer Kraft auf Russland werfen können. Das Schluchergebnis sei die Hauptfrage.

Dazu bemerkt die Köln. Ztg.: Aus dieser strategischen Belegung könnten die Franzosen entnehmen, wie es ihnen nach dem Recept ihrer Bundesbrüderlichen Strategen hätte ergehen sollen.

**Don Den Kolonien und übersee.**

**Die Mole von Kaufschau durch einen Taisun zerstört.**

„Daily News“ berichtet: Ein Taisun hat in Kaufschau die Landungsmole zerstört. 20 japanische Segelboote sind dabei zugrunde gegangen.

**Die „Emden“ erbelebt 6 englische Dampfer.**

London, 22. Okt. Londons Agent in Colombo telegraphiert an die Admiralität, daß die britischen Dampfer der Chilla, Trolius, Vennoch und ein Gemt sowie der für Tasmanien bestimmte Sagger Portablock von dem deutschen Kreuzer „Emden“ erbelebt und der Dampfer Eford gefangen worden sei.

**Die Neutralen.**

**Die Türkei verbittet sich Englands Einmischung.**

London, 21. Okt. Das Reutersche Bureau meldet aus Konstantinopel vom 19. d. M.: Auf die britischen Vorstellungen über die fortgesetzte Anwesenheit deutscher Marinekräfte auf türkischen Kriegsschiffen erwiderte die Worte energig, daß dies eine innere Angelegenheit sei.

**Norwegische Stimmen über Deutschland an See.**

Christiania, 22. Oktober. Die Tat des deutschen U-Bootes „Seeadler“ hat die norwegische Küste vernebelt, erregt in der hiesigen Presse großes Aufsehen. „Morges Sandels og Sjöfartstidende“ schreibt, ein neuer Abschnitt in der Kriegsgeschichte sei durch die Tat des deutschen Unterbootes eingeleitet. Gegen Unterboote ausgedacht, praktisch geworden, die keine Abwehrmittel. Der Plan der „Seeadler“, die norwegische U-Boote in den See zu blockieren, ist gewiß aus dieser Erkenntnis heraus gefast. Eine solche Meeresperre sei aber undurchführbar. Die von den Unterbooten drohende Gefahr sei für die Blockadeschiffe nicht weniger groß. Der Vorschlag der „Times“ könnte nicht ernstlich diskutiert werden, er sei eher ein ohne praktische Bedeutung. Der norwegische Admiral Wörner schreibt im „Morgenbladet“: In London erörtert man jetzt ernstlich die Notwendigkeit, sich auf den Seesee gegen deutsche U-Boote zu beschließen. Die Taten des deutschen Kreuzers „Emden“ sind groß, stellen aber nicht eine neue Methode dar. Die Nordsee erlebte vor der norwegischen Küste eine Premiere auf dem Gebiete des großen Kriegsdramas, eine Unterbootsperre, deren Held aus der Tiefe aufsteigt. Alle alten Begriffe geraten ins Wanken. Welche Fernbedeutung hat nicht die Tat des deutschen Unterbootes. Was mit ein Begriff ist, was ein solches Stück in der Vor. Der Kreuzer müssen mit Vollmacht verschwinden, sobald er aufschneit. Das Unterbootsboot war 600 Tonnen groß; es würde keine Schwierigkeit machen, viel größere mit größerer

**Aus Provinz und Reich.**

**Beckendorf i. Altmark, 23. Oktober.** Das „Altmar-  
fische Nordblatt“ (S. 6. m. b. S.), stellt gelegentlich  
der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung des No-  
ten Kurats 20 000 Mark zur Verfügung, und zwar vor-  
nehmlich zur Ausrichtung eines Jagdreviers. Es wurde  
ferner beschlossen, den notleidenden Dörfern ein Saat-  
gut, Kartoffeln und auch vielleicht die jetzt so billigen Ver-  
te zu senden.

**Berlin, 23. Oktober.** In Schwab bei Gitterstadt gerieten  
mehrere Arbeiter mit dem Arbeiter 33 11er in Streit.  
Wolter hatte sie mit einem Messer bedroht. Am Abend  
folgte Volgt mit mehreren Kameraden den Wölfen auf dem  
Grundstücke seines Arbeitgebers an. Volter flüchtete. Er  
wurde aber nun mit dem Messer i. a. u. gerichtet, daß er  
bald darauf starb.

**Dresden, 22. Oktober.** Wie die Schöneberger Kriminal-  
polizei ermittelte, führte die Spur des Farrers M. i. r. b.,  
über dessen Mord wir in der Beilage der vorliegenden  
Nummer berichtet, nach Dresden, wo er eine Zusammen-  
kunft mit einem Berliner Geschäftsfreund hatte. Auf An-  
ordnung der Schöneberger Kriminalpolizei wurde M. i. r. b.  
von der Dresdener Polizeibehörde in einem der ersten So-  
zietats in Dresden festgenommen und dem dortigen Ge-  
richt vorgeführt, von wo aus seine Überführung nach dem  
Moabitler Untersuchungsgefängnis erfolgen wird.

**Letzte Depeschen.**

**Erfolgreiche Kämpfe im Westen.**

**Großes Hauptquartier, 23. Oktober.** Am Her-Kanal  
wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Dismuiden sind  
unser Truppen vorgezogen. Westlich Lille waren unsere  
Angriffe erfolgreich. Wir setzten uns in den Besitz meh-  
rerer Ortschaften. Auf der übrigen Front des Westheeres  
herrscht im allgemeinen Ruhe.

**Im Ost wurden russische Angriffe in der Gegend  
westlich Augustow zurückgeschlagen, wobei mehrere Maschi-  
nengewehre erbeutet wurden. Vom südöstlichen Kriegs-  
schauplatz liegen keine abschließenden Meldungen vor.**

**Die deutschen Verstärkungen.**

**Genf, 22. Okt.** Die hiesigen französischfreundlichen Blät-  
ter, wie die Gazette de Lausanne, warnen die französische  
Bevölkerung vor übereifrigem Hoffnungen auf engli-  
schen Zuzug und vor kleinmütigen Fatalismus angesichts  
der Lage, daß die deutschen Stellungen in Ost- und  
Nordfrankreich durch französische Truppen in Stärke von unge-  
fähr 300 000 Mann eine große Verstärkung er-  
halten hätten. Alle Verstärkung helfe gegen diese Ver-  
änderung auf dem Kriegsschauplatz nichts.

**Zepellinjacht in Paris.**

**Köln, 22. Okt.** Die „Köln. Ztg.“ meldet: Wie London  
ist auch Paris von Zepellinjachten erschüttert. Man fürchtet, daß in Antwerpen frei gewordenen deutschen  
Luftschiffe könnten sich jetzt auf Paris richten. Man be-  
hauptet, daß in Belgien ein Zepellin eine D. r. a. t. i. o. n. a. l. i. s.  
Ballon für deutsche Flugzeuge und Luftschiffe geschaffen  
worden sei. Brüssel liege ja eben so dicht bei Paris  
wie bei London.

**Deutsche Unterseeboote, eine Gefahr für England.**

**Amsterdam, 23. Okt.** Daily Chronicle in London  
schreibt: Wir müssen es anerkennen, daß die deutsche  
Unterseeboote in der Lage sind, ihren schwachen  
Kriegsflotten zur höchstmöglichen Leistungsfähigkeit zu ver-  
halten. Die deutschen Unterseeboote bedeuten für uns eine  
wirkliche Gefahr, mit der man rechnen muß.

**Annullierung englischer Konzeptionen.**

**Paris, 23. Okt.** Wie in der gelirigen Sitzung des Aus-  
wärtigen Rates mitgeteilt wurde, hat der ungarische  
Minister des Innern die von der Cunardlinie verliehene  
Konzeption zum Transport von Auswanderern zu-  
rückgezogen. Gleichzeitig wird der mit der  
Gesellschaft bestehende Vertrag als abgelaufen betrachtet,  
nach dem die durch Aufgabe ihrer Verbindung mit der  
Adria-Gesellschaft als ihrer hiesigen Stellvertreterin gegen  
die Bestimmung des Auswandererregulatives verfahren hat, daß  
nur ein solches Unternehmen konzeptioniert werden kann,  
das einen Ungarn als Stellvertreter bezeichnen, der den Be-  
hörden gegenüber die Verantwortung übernimmt.

**Die Kämpfe in Nordwestbelgien.**

**Amsterdam, 23. Okt.** Nach einer Meldung des Tele-  
graphen aus Sluis haben viele Häuser von Rousselaere in  
Brabant ein Teil der Einwohner seit nach Frankreich und  
Holland geschickt. Die Deutschen beschießen die Stadt  
Yperport von Maria-Kerte und Widdel-Kerte aus. Die  
Verbindungen antworten sowohl vom Ganbe wie von der  
See her. Die englischen Kriegsschiffe, die früher  
auf der Höhe von Neerport lagen, haben sich jetzt West-  
wärts bewegt. Vom Damme bei Flende aus kann  
man den Geschützschiff beobachtet. Englische Flieger lei-  
sten Kundschaftdienste.

**Amsterdam, 23. Okt.** Die Blätter melden schweres  
Geschäft für Feuer aus Sluis und Norderburg, das  
keinen Augenblick aussetzt. Sogar in Sluis flirren davon  
die Fenster. Die Badorte Widdel-Kerte und Weisende so-  
wie einige Dörfer leiden fürchterlich. In vielen  
Orten schlagen die Flammen auf. Im Ostende ist es sehr  
lebendig. Automobile fahren hin und her und bringen  
Verwundete. Bei Senst und Blankenberge steht die Be-  
völkerung in Gruppen an den Dämmen und am Strande, um  
den Kanonendonner zu hören. Eine Menge Flüchtlinge  
ist angekommen.

**Der Deutschenhag in England.**

**London, 22. Okt.** Die Polizei verhaftete gestern  
120 Deutsche und Österreicher und brachte sie in das  
Militärgefängnis. In Brighton forderte die Polizei  
die dortigen Deutschen und Österreicher auf, die Stadt binnen  
einigen Tagen zu verlassen. Infolge der Kam-  
pagne der „Inigo“-Presse hat eine Anzahl bekannter Hotels  
bereits alle deutschen und österreichischen Angestellten ent-  
lassen.

**Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.**

**Reklameteil.**

**Dr. Oetker's Gustin**

für Suppen u. Tunken. Nie wieder das engl. Mondmehl.

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg. überall zu haben.

Selbstigen Dank für freundschaftliche Wünsche und deutschen  
Gruß. Ich bin stolz auf die erfolgreiche Mitwirkung tap-  
ferer österreichischer Krieger beim Kampfe um Antwerpen.

**Neue Bahn- und Automobil-Ausweise.**

**Berlin, 22. Okt.** Alle bisher von den Militärbehörden  
an Privatpersonen ausgefertigten Ausweise für Eisen-  
bahnen- und Automobilfahrern nach den Kriegs-  
kriegsregeln gelten vom 24. Oktober nicht mehr.  
Über die Ausstellung neuer Ausweise steht nach einem an-  
deren Muster vor, die hierfür erlassenen Bestimmungen  
demnächst bekanntgegeben.

**Die Gummierräte Antwerpens in England.**

**London, 22. Oktober.** Eine interessante Erklärung gab  
der Vertreter der Rubber Growers Association auf einer  
Versammlung, die anlässlich einer Sitzung der Gesellschaft  
am 16. Oktober unter dem Vorsitz der Frau Jellicoe, des  
Oberkommandierenden der englischen Flotte im Kinder-  
krankenhaus in Ormondstreet stattfand. Er erwähnte in  
seiner Ansprache, daß Antwerpen, das nächst London  
einer der größten Gummiländer der Welt  
wäre, rechtzeitig Vorzüge getroffen hätte, daß die Deutschen  
keinen Gummivorrat hätten. Sämtliche Gummivor-  
räte wären allmählich nach London herüberge-  
bracht worden. Die Speicher Antwerpens enthielten  
nichts mehr von ihrem wertvollen Inhalt, als die Stadt  
von den Belgiern und Engländern geräumt wurde.

**Illinois Erfindung.**

**Mailand, 22. Okt.** Der bekannte italienische Ingenieur  
Uliosi hat sich einen Patentschutz der „Gagette“ der „Po-  
polo“ ausgesprochen. Im Laufe des Gesprächs ließ er  
durchblicken, daß er ein deutsches radio-balistisches  
Apparat verkauft habe. Binnen kurzem werde er beweisen,  
daß die 42 Zentimeter-Geschütze eine würdige Waffe an  
ihrer Seite haben werden. — Wir geben diese Nachricht  
wieder, ohne damit für ihre Glaubwürdigkeit uns zu ver-  
binden.

Uliosi ist ein großer Schaumflüßler und seine An-  
gaben sind mit höchster Vorsicht aufzunehmen.

**Lokales.**

\* Sein 50jähriges Dienstjubiläum begeht am 28. dieses  
Monats Herr Rechnungsrat S. v. a. g. am königlichen  
Amtsgericht. Am Jubiläumstage ist der treue, rühmliche und  
allgemein geschätzte Beamte gleichwohl 50 Jahre am hie-  
sigen Amtsdienst tätig. Auszeichnungen und  
Auszeichnungen seitens der vorgesetzten Behörde, seiner  
Kollegen und der Bürgerhaft heraus sind es ihm nicht  
fehlen.

\* Bei der heutigen Pferdeaushebung am dem Anland-  
platz wurden wieder mehrere Pferde als freigeblieben  
ausgemerzt. Obwohl der Kreis ziemlich reich an zu-  
ten und tüchtigen Weiden besitzt, so ist es nicht annehmlich  
den weidenden vorhergehenden Aushebungen die Zahl  
der brauchbaren Tiere jetzt noch zu unannehmlich.

\* Das praktische Herbstmeter, welches seit heute früh  
wieder in der Stadt Meserub vorherrscht, wird — falls es  
anhält — untern Anlagen — sowie dem  
Bananenlagen — mendenmäßig Zuzug bringen. Rasen-  
mäher dürften auch viele Hallener und  
Wohngeber der anderen Nachbarstädte heute und an den fol-  
genden Tagen einen Abnehmer nach dem freundlichen Ver-  
sehung mit der bereitwilligen internationalen Wollfabrik von  
rund 9000 Mann auf dem Exzerzierplatz magen. Ganz  
und Portieren sind am noch nicht darunter; aber sonst  
sind in ziemlich alle unsere „lieben Freunde“ vertreten.

\* Die projektierte und von der Stadtvorordnetenver-  
sammlung inernerst genehmigte Verbreiterung der Dam-  
mstraße wird nunmehr erfolgen, nachdem Anfang der Woche  
mit dem Abrücken des von der Stadt angekauften ebema-  
ligen „Alten Hofes“ begonnen werden soll. So wird  
allmählich die Dammschloß demnächst ein modernes, brei-  
teres Straßenbild gewinnen.

\* 70 000 Mark für den Wandeburger Jagdrevier neu-  
aufbau. Der Provinzialverein von Nottens Kreuz  
(Sieg Wandeburger) rüht einen Jagdrevier aus, der aus  
34 Wägen besteht und 200 Beter führen wird. Nun kommt  
die anerkennendste öffentliche Kundgebung, die nicht genannt  
werden darf, die der Jagdrevier, die nicht genannt  
werden, 70 000 Mark zur Verfügung gestellt worden sind.  
Die eine Gabe beläuft sich auf 50 000, die andere auf 20 000  
Mark. Der Jagd soll in 2-3 Wochen fertiggestellt sein.

\* Jahresbericht des Fischereivereins. Der Fischere-  
verein für die Provinz Sachsen und das Herzogtum  
Anhalt hat jetzt seinen Jahresbericht ausgearbeitet. Der  
Jahr herausgegeben. Die Hauptaufgabe des Vereins be-  
steht darin, die öffentlichen Gewässer mit Brut- und  
Sauglingen zweckmäßig zu beleben. So wurde in erster Linie der  
Alal an 38 Stellen in der Menge von 1 020 000 dem Hecken-  
den Gewässer zugeführt, wobei gute Erfolge erzielt wor-  
den. Weiter kamen zur Aussetzung von 80 550 000, von  
3 an der über 80 000 Stück. Maränenbrut aus dem  
Brutstätte der Universitäts Halle ist in Anstalt ausgelegt.  
Schon seit 1909 sind damit erfruchtliche Erfolge erzielt wor-  
den. Einigen Forellen zuzugaben konnten 2000 Stück  
frisch aus Amerika bezogene Forellenzüchtere zur  
Winterrückführung überführt werden. Es sind ein Geschenk  
der Hamburgischen Fischereidirektion. Eine Weisliche der  
deutschen Fischereidirektion von 350 Mark setzte den Verein  
in den Stand, Gegenstände, die unter der Dürre des Jahres  
1911 besonders gelitten haben, durch Beschaffung von For-  
rellenzüchtern wieder auszubilden. Es gelangten 2000  
Mutterforellen und 190 000 Forellenzüchter und -Brut, 4500 For-  
rellenzüchtere, 900 Kilo Sackfransen und 1500 Stück Sack-  
fransen zur Verteilung. Die Kleintierwirtschaft wurde nach  
Kräften gefördert. Ebenso nahm die Fürsorge für die Rein-  
haltung der Gewässer die Vereinsleitung sehr in Anspruch.  
Die Zahl der Mitglieder hat sich auf der alten Höhe abge-  
senkt. Zurzeit sind 12 Staatsbehörden, 23 Kreisämter, 28  
Städte, 11 Fischereidirektionen, 11 Fischereivereine, 12 Anglerver-  
eine, 7 andere Korporationen und 502 Einzelpersonen Mit-  
glieder.

\* Stadtheater Halle. Heute Abend 8 Uhr findet die  
letzte Aufführung der Willäckerischen Operette „Der Feld-  
prediger“ statt. Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr,  
wird „Hudolf Christian“, infolge seiner bevorstehenden  
Abreise nach Amerika, ebenfalls zum letzten Male als „Cam-  
mion“ in Goethes gleichnamigem Werke aufgeführt. Es gibt  
nichts, was nicht unsern großen Meister, das ge-  
eigneter wäre in der letzten Zeit. Es gibt wohl kaum einen  
deutschen Schauspielers, der geeigneter wäre, das sonnen-  
Bett „Cammons“ besser zu verkörpern, als Christian, und da-  
rum konnte wohl auch kaum eine geeigneter Wahl für sein  
letztes Bühnenspiel getroffen werden. Ein großes Werk, ein  
großer Schöpfer und ein großer Künstler. Am nächsten  
Nachmittag wird zu kleinen Preisen Karl Maria von Webers  
„Der Freischütz“ und abends 8 Uhr Johann Strauß' Meister-  
Operette „Der Zigeunerbaron“ zur Aufführung  
gekommen.

und ihre... die unsere... in ihrem...  
er...  
gemeinen...  
den...  
Da...  
bis...  
deutlich...  
die drei...  
euer auf...  
habe...  
angenehm...  
bringt...  
sich und...  
die die...  
die Met...  
den...  
aus...

**Der Vorkriegs des Marinemitarbeiter des „Times“, die  
Archie von einem Punkte an der norwegischen Küste bis  
Calais für den Handel zu sperren, löst in den  
skandinavischen Ländern auf sehr begreiflichen Wider-  
stand. „Altenblätter“ schreibt: Eine derartige Blockade  
der internationalen Gewässer, also nicht der feindlichen,  
welche auch die Rechte des Süderkreuzes, des widerrechtlich  
besonders der Haager Konvention und der Kon-  
vention Deklaration. Außerdem zweifelt man sehr  
hart, daß England eine derartige Offensivblockade aus-  
führen könne, die der deutschen Flotte Gelegenheit zu  
Übertrittenen gäbe.**

**Das entführte Unterseeboot.**  
**Rom, 22. Oktober.** Die Idea Nazionale will von zühän-  
diger Seite erfahren haben, daß Frankreich die Auslieferung  
des nach Anzio gebrauchten Unterseebootes von der  
Entscheidung des französischen Gerichts abhängig macht, das  
von der Rotmarin antrahen ist. Dies Verhalten Frank-  
reichs beruhe auf Misslingen Bellonis, der behauptete, das  
von Anzio besetzte Schiff im Einklang mit der  
Berfiedigung entführt zu haben. Ob die Wert  
Anfrage erheben und wie die italienische Regierung sich zur  
Sache verhalten wird, ist noch unklar.

**Italien und die Belagerung von Salona.**  
**Köln, 22. Oktober.** Nach einer der „Köln. Ztg.“ über Ziti-  
ng anzuwenden. Welche werden sich die Allländer Blätter  
„Secolo“ und „Gorner“ nicht zu scheuen, das dem  
Einereiten Italiens in Salona, da dadurch die Gefahr be-  
stehe, daß Italien durch Albanien von den Tragen an  
der Adria abgelenkt werden. Wie die Zeitung „Italia“  
berichtet, nimmt man in Berlin an, daß Italien bei der  
Belagerung von Salona, welche nach der „Stampa“ heute  
erfolgt, im Einklang mit der Kriegs- und Il-  
garn handelt.

**Amerikanisch-englische Unheimlichkeiten.**  
**London, 22. Oktober.** Die „Times“ meldet aus Was-  
sington vom 19. Die Presse erzählt lebhaft die Ver-  
schlagnahme des Standard Oil-Schiffes „Brin-  
dilla“ durch einen britischen Kreuzer. Die New-  
yorker Zeitung „American“ spricht von der Wahrscheinlich-  
keit eines heftigen Protestes. Die „Washington-  
Post“ schreibt:

„Die neutrale Schiffahrt der Vereinigten Staaten, die  
Belagerung der neutralen Staaten übertrifft, ist ein Recht  
der Neutralen und von den Unterdrückungen und Beschlagnah-  
men befreit. Da die Vereinigten Staaten mit allen Nati-  
onen Freundschaft halten, würde man Geduld üben, wenn  
tendenz die amerikanische Handelsflotte, die durch die  
Unterdrückungen aber nicht die amerikanische Handelsflotte,  
tendenz eine Nation das Recht beansprucht, Schiffe mit Car-  
bons für neutrale Schiffe ohne Verbindung mit Kriegs-  
führenden Nationen zu belagern, zu unterdrücken und zu  
beschlagnahmen.“

**Allgemeine Mobilisierung in der Türkei.**  
**Kopenhagen, 23. Oktober.** Das hiesige türkische Ge-  
sellschaftsorgan ulat gibt bekannt: Auf Grund der allge-  
meinen Mobilisierung in der Türkei und anlässlich  
der Annahme neuer Bestimmungen als Ergänzung des mi-  
litärischen Strafgesetzes, werden die türkischen Untertanen  
aufgefordert, sich umgehend bei den kaiserlichen Konsulaten  
zu melden, um sich mit den genannten Bestimmungen be-  
kann zu machen.“ Die Nationaltendenz bemerkt dazu: „Da  
diese Mobilisierung offiziell ist, ist es also Tatsache, daß die  
Türkei die allgemeine Mobilisierung an-  
geordnet hat.“

**Die italienische „Stampa“ berichtet aus Konstanti-  
nopol:**  
In türkischen Kreisen ist die Meinung verbreitet, daß  
die türkische Regierung einen militärischen Schulen  
für militärische Zwecke verwenden wird. Das  
türkische Oberkommando beruft sich auf ausländische Bei-  
spiele und hat schon einige Schulen, in welchen der Unter-  
richt noch nicht begonnen hat, für Kadetten- und Spital-  
wehre bereit stellen lassen. Die französischen und englischen  
Schulen sind schon seit Jahren in Betrieb. Die türkische  
Aufhebung der Kapitulationen in Verbindung gebracht  
hat die türkische Regierung durch die Aufhebung ein Kon-  
troll- und Verfügungsrecht über die ausländischen Schulen  
verschafft hat. Der französische Gesandte hat zwar  
bereits Entgegenwärtig erhoben, bisher aber von der türki-  
schen Regierung keine Antwort erhalten.

**Neuheiten in Portugal.**  
**Lissabon (halbstädtisch), 21. Oktober.** Letzte Nacht erlitten  
Gleisenbahn- und Telegrafverbindungen durch Sabor  
eine gewisse Unterbrechung. Sie wurden aber bald  
wieder hergestellt. Augenblicklich herrscht wieder Ordnung  
in Portugal außer in Mafra und Braganza, wo Erbeben-  
wehre verübt wurden, die aber schnell unterdrückt wurden.  
Eine Bande Aufständischer, die von Mafra ausging, wird jetzt  
von Truppen verfolgt. In Coimbra, wo Herr Adriano Beca  
scheint das Haupt der mifstänigen Erhebung zu sein. Er  
wurde in Braganza festgenommen.

Diese amtlichen Nachrichten sind natürlich sehr gefährdet.  
Die Wahrheit wird wohl erst in einigen Tagen über Span-  
nen durchdringen.

**Verschiedene Nachrichten.**

**Prinz Max von Hessen gefangen?**  
**Frankfurt, 22. Okt.** Der bei einem Dragonerregiment  
dienende zweite Sohn des Prinzenpaars Friedrich Karl  
von Hessen, Prinz Max, der nach einer gestern verlegenen  
Meldung durch einen Schuß in den Oberarm verletzt  
wurde und eilig wurde, soll, wie die „Frankfurter Zeitung“  
meldet, in englische Gefangenenschaft geraten sein.

**Österreichische Rundgebung an General von Besefer.**  
**Berlin, 22. Okt.** Der Befehlshaber der Belagerungs-  
truppen von Antwerpen, General von Besefer, hat  
Besefer, erhielt folgenden Telegramm: Ein tausendfaches  
triefendes Heil dem verüblichen Bewogener Antwerpens  
Pulz in englische Gefangenenschaft geraten sein.  
General v. Besefer antwortete:



Parlamentarisches.

Die Kriegssitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 22. Okt. Man kommt sonst nicht mit hoher Spannung in das Haus an der Prinz-Albrecht-Straße. Anders heute. Der Krieg wirkt seine Welle auch in diese Stille. Fülle des Hauses. Fülle der Tribünen. Kopf an Kopf drängen sich die Vielen, die kamen, um auch das preussische Abgeordnetenhaus Zeugnis ablegen zu hören von der Größe dieser Stunde.

Zwischen das schwarze Gewimmel im Sitzungsaal unten ist reichlich das Gelbgrau der Waffenführenden unter den Landesboten eingeprengt. Eine wehrhafte Versammlung. Auch ein paar rote Kragen und Eisene Kreuze leuchten auf.

Graf Schwerin-Löwicz eröffnet die Sitzung. Worte von Fest und Trauer, von Leben und Tod. Kaisergeburtstag, Hochzeit im Königshaus; der Name Franz Ferdinand geht wie Schiffsalsraunen durch das Haus. Von Gefallenen auf dem Felde der Ehre ist die Rede. Das Haus erhebt sich.

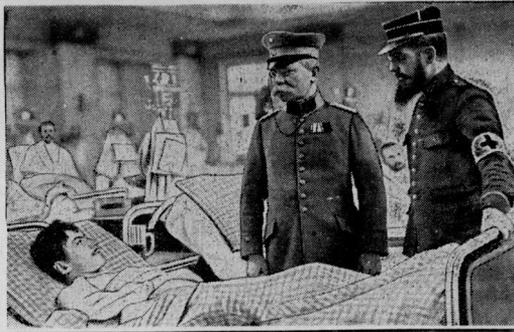
Man tritt in die Geschäfte ein. An Stelle des Ministerpräsidenten spricht der Minister des Innern, Herr Delbrück. Grüsse und Wünsche des Kaisers aus dem Feld. Dann tauch mitten hinein in das Thema des Tages. Die Kriegsvorkämpfer. Aderthals Millard! Herr Delbrück spricht von den Absichten der Regierung, wie wir sie aus der Vorlage der Regierung und ihrer Begründung kennen. Aber das Haus kommt nun doch die gleichmütige geschäftliche Arbeitsstimmung, die man hier gewohnt ist. Aber jetzt fällt der Name Ostpreußen; die Russen sind jetzt genannt, und an den Türen des Sitzungsales — unerhört aber wahr! — drängen trasse Außenleiter, männliche und weibliche Hordbegierter leise in den Saal, den sonst nur mandatsgemelter Zutritt betrat.

Kurz genug, wie die Stunde es fordert, begründet Herr Delbrück die Kriegsvorkämpfer. Mit feinen, markigen Worten schließt er, und lauter Beifall grüßt ihn wieder und wieder, als er zum Kampf bis zum Sieg, vom eisernen Willen zum Sieg spricht.

Nach dem Minister gleich der Redner der Sozialdemokratie, der Abg. Hirsch. Die sozialdemokratische Fraktion will hier nicht ganz ohne Wenn und Aber zu allem sagen. Zwar im ganzen wollen die Herren Hirsch, Hoffmann und Genossen nichts einwenden. Aber dieses und jenes möchten sie sich doch aussprechen. Alles in Allem: Sie wollen nicht etwa etwas verweigern, aber über die Verwendung der bewilligten Mittel haben sie einige Wünsche, die Herr Hirsch in einer zuvor Wort für Wort vereinbarten Erklärung vorträgt. Es sind zumest Dinge, über die sich reden läßt, zum Teil Selbstverständlichkeiten. Zum Schluß das Wesentlichste: Lauter, scharfer Widerspruch gegen das Dreifaltigenbrot und unwillige Entrüstung darüber, daß Herr Delbrück nicht bereits eine Wahlrechtssvorlage in der Tasche mitgebracht habe. Weiter Beifall bei feinen Genossen, sonst widerwärtiges Schweigen; etwas nach einem baldigen geschickten Zirkelreden schließt er. In der Sache ist es vielfach dasselbe, was Herr Delbrück sagte. Im Ton ist es anders.

Aber die große Stunde geht stark über solche Abweichungen weg. Mit wenig Worten vollzieht sich ohne Debatte, ohne Reden, ohne Anträge die einstimmige Annahme der 1 1/2 Milliarden-Vorlage nacheinander in allen drei Lesungen.

Man ist mit der Arbeit fertig. Aber der Vorsitzende fühlt das Bedürfnis, in einer persönlichen Ansprache der hohen Stimmung dieser Stunde gerecht zu werden. Durchhalten bis zur vollen Erreichung des Ziels, bis zur vollen Sichertheit, bis zur Erreichung eines vollen Erfolges sind für so ungeborene Opfer. Die einen sollen vollen Erfolg und Lohn mit dies deutsche Volk seinen Frieden. Laut schäumt der Beifall zum Rednerplatz hinauf bei solchen Worten, laut schallt er auf, als Graf Schwerin von



Bei den verwundeten gefangenen Franzosen.

Die gefangenen verwundeten Franzosen führen im Berliner Kriegslazarett der „Neuen Welt“ ein angenehmes Leben. Genau so wie unsere eigenen Verwundeten werden sie behandelt und gepflegt, so daß sie über die Gefangenschaft nicht zu klagen haben. Ein französischer Oberstabsarzt, der bei den Kämpfen mit gefangen wurde, leistet dem deutschen Arzt Hilfe bei den Konsultationen. Unsere photographische Aufnahme, die vom Generalstab zur Veröffentlichung zugelassen wurde, zeigt den deutschen und französischen Oberstabsarzt am Bette eines französischen Verwundeten im Berliner Kriegslazarett „Neue Welt“ zu Berlin.

dem sittlichen Gewinn spricht, den dieser Krieg und seine Erhebung unserem Volke bringen soll, das in so herrlicher Bestimmung auf! Das Seine in diesen Kampf ging. Gott, Volk, Führer, Kaiser! — sie alle preist des Grafen Schwerin Rede mit einer begeisterten Erregung, die man nie sonst an ihm wahrnahm, und scharf und hingewirren sprengt das dreifache Hurra auf den Kaiser, womit er schließt, alle Gemüthen dieses stillen Hauses.

In einer zweiten, um 4 Uhr nachmittags stattfindenden Sitzung wurde alsdann das preussische Abgeordnetenhhaus bis zum 9. Februar 1915 vertagt.

Im Anblick an die Sitzung des Abgeordnetenhauses tagte unter dem Vorsitz des Präsidenten von Wedel auch das Herrenhaus. Nach kurzer Beratung wurden auch hier die Kriegsvorlagen angenommen.

Politische Rundschau.

Ausland.

Serbien-Allianz.

Schwerer Angriff gegen Princip und Genossen.

Serajewo, 22. Oktober. Heute wurde wieder eine große Anzahl von Zeugen vernommen. Es wurden Teile des Buches der Narodna Obrana vorgelesen, aus denen hervorgeht, daß in Bosnien und der Herzegovina der Kampf für die Narodna Obrana durch den serbischen Verein Prosvjeta in Serbien geführt wurde. Weiterhin dienten diesem Zwecke der Narodna Obrana die wirtschaftlichen Genossenschaften, Konsumvereine und Genossenschaften. Die Narodna Obrana vereinigte alle serbischen Sozialvereine. In Bosnien und der Herzegovina gehörten der Vereinigung 22 Sozialvereine an, ferner Vereine in Dalmatien und Westslawien. In dem Protokoll über das Gutachten der Sachverständigen bezüglich der Bomben wurde festgestellt, daß es sich um die bei der serbischen Armee verwendeten Handgranaten handelt, welche von derselben Konstruktion sind, wie die 19 in Brodo vorgefundenen und den Sachverständigen aus früheren Untersuchungen her bekannte Granaten, die in Originalmatturaturier des kroatischen Artillerie eingemittelt waren. Derartige Handgranaten sind außer in Serbien nirgends in Europa in Verwendung.

Sven Hedin über Deutschland und seinen Kampf.

Der bekannte schwedische Gelehrte Dr. Sven Hedin hatte sich, wie gemeldet worden war, vor einigen Wochen auf Einladung der deutschen Militärbehörden an die Westfront begeben, um sich persönlich von der Unwahrheit der von den Feinden Deutschlands über das deutsche Heer verbreiteten Nachrichten überzeugen zu können. Sven Hedin steht bei seinen Landsleuten nicht allein; in dem Maße eines

überzeugten und warmherzigen Patrioten, sie kennen ihn auch aus seinen Schriften und Reden als aufrichtigen Bewunderer und Freund der Deutschen. Seine Keife nach der deutschen Westfront wurde daher begreiflicherweise in Schweden allgemein als eine ganz besonders ehrenvolle Auszeichnung und Aufmerksamkeits des Kaisers aufgefaßt. In einem von dem „Svenska Dagbladet“ veröffentlichten Briefe, der „Von der deutschen Westfront, den 5. Oktober“ datiert ist, schildert Hedin nach den Zeugnissen, die seine Eindrücke folgendermaßen:

In Berlin konnte ich nichts Ungewöhnliches wahrnehmen. Das Leben in den Straßen hatte kein gewöhnliches Aussehen wieder angenommen. Ich war erstaunt, so viele Männer in den besten Jahren zu sehen, und ich konnte nicht unterlassen zu denken: Hier in Berlin befindet sich in diesem Augenblick ein Reservekorps von ungefährr einer Million Soldaten. Auf dem Wege über Frankfurt a. M. und Koblenz, den ich im Automobil zurücklegte, machte ich dieselben Wahrnehmungen: das bürgerliche Leben spielte sich in ungeörter Ruhe, in seinem alten Geleise ab. Ich vermochte nicht die geringste Störung zu merken, alles arbeitete wie im tiefsten Frieden. Das einzige Ungewöhnliche waren die Landsturmposten an den Eisenbahnen und Flußbrücken. Von den gewaltigen Transporten an Menschen, Pferden und Material, die nach Westen gingen, hatte man keine Ahnung, wenn man nicht gerade die Eisenbahnstationen aufsuchte. Auf den unzähligen Campen waren marschierten beständig neue Truppenmassen an die Front. Wo man sich befindet, mochte es von jungen, starken, frischen, wohlknausgebildeten und ausgerüsteten Soldaten. Das ist eine Kösterveränderung, die die Welt niemals vorher gesehen hat.

Das ist der Tag der Germanen nach Westen zum Kampf für ihr Leben,

ihre Zukunft und Größe. Dieser Fluß von germanischem Blute nimmt niemals ein Ende. Eine Million von Männern, Frauen und Kinder bringen in Kampf und Wagnis auf dem Boden des unglücklichen Frankreichs. Und die Mauer ist ungefähr 500 Km. lang. Überall herrscht die bewundernswürdige Ordnung. Nicht einer dieser unzähligen Truppenteile verliert. Alles wirkt wie ein Mechanismus. Niemand braucht zu fragen, ein jeder kennt seinen Platz und seine Pflicht. Wie oft hat man nicht die Deutschen wegen ihrer peniblen Gründlichkeit bewundern gehört. Hier an der Front sieht man ihre Vorteile.

Alles war fix und fertig seit Jahren.

Schon im Frieden war bestimmt, wie viele Sicherheitsnadeln, Verbandsstoffe und wie viele Gramm der verschiedensten Medikamente in die Laufende von Kästen eines Lazarettes zu legen sind. Nun geht auch alles so ruhig und sicher wie ein Uhrwerk. Eine Keife, wie ich sie zurückgelegt

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

30) (Nachdruck verboten.)

„Und nun zu den Geschäften. Herr von Loewengard. Diese Ergründung,“ sie deutete auf den Seldentoff mit den Goldähren und dem roten Wahn, „scheint mir eine sehr vielversprechende zu sein.“

„Ich hoffe so, Gnädigste. Ich habe, wie Sie wissen, nur einen Lebenszweck: der Fabrik und — Ihnen zu dienen.“ Der Diener brachte Kaffee, Zigaretten und ein Tablett mit Kognat und feinen Blüten. Die Unterhaltung wurde einen Augenblick unterbrochen. Als sie wieder allein waren, fuhr Loewengard fort, unermüdet von seinen Erregungen zu sprechen. Er erzählte, daß Frauerts Fröres wieder flüchtig geworden, und daß er ein paar Wäster erworben habe, die er logisch habe eintragen lassen. Helene gab sich große Mühe, Loewengards Erörterungen zu folgen.

Weber die Wichtigkeit des Wästerföhrer hatte Loewengard sie oft belehrt. Sie mußte, wieviel das Gebelien einer Textilfabrik davon abhing, daß ihre Produkte, die in den Begriff der Geschmacksmuster fielen, zur Nachbildung geschickt seien.

Loewengard sprang heut auffällig rasch von diesem Thema ab und berichtete mit großer Beifamkeit von einer Anzahl bedeutender Aufträge, die er nach seiner Rückkehr von Paris vorgefunden habe.

„Ich begreife nicht,“ bemerkte Helene, „wie nach allem Günstigen, was Sie mit berichten, Friedmann von schlechten Resultaten, vom Rückgang der Fabrik sprechen kann.“

Loewengard ihr beifällig auf. „Friedmann ist, Baron, gnädige Frau, aber ich habe es schon lange auf der Zunge, und es muß einmal heraus, ein altmodischer Narr, der Gewinn und Verlust nach was

instinktueller Begriffen mißt. Ein modernes Institut, wie die Verschleißfabrik, arbeitet unter modernen Gesichtspunkten. Wäge, um zu gewinnen! Das ist unseres teuren Bogislavs Grundgib gewesen und dem bleibe ich treu, meine Liebe, verehrte Frau. Denken Sie gelegentlich daran, Ihre Angelegenheiten einem anderen Bankier anzuvertrauen. Friedmann ist wirklich ein bon mot von vor gefiern.“

Helene sah beunruhigt und traurig aus. Den alten Mann opfern, der ihr ganzes Vertrauen besaß! Sie seufzte schwer. Loewengard dachte befriedigt: Der Hieb hat gefallen. Genug für heute. Der Mensch muß nicht zuviel auf einmal verlangen. Heute das Geschäft, Übermorgen das Vermögen.

Er empfahl sich mit derselben gepfeizten, devoten Liebenswürdigkeit, mit der er gekommen war.

Der Vollzug seines Abganges wurde ihm durch eine Begegnung mit Wörde geschmälert, der gerade vorübergepumpt kam, als Loewengard in den Wagen steigen wollte.

Der Juaalide zog mit ironischem Grinsen seine Kappe. „Widerwärtiger Herr. Dar soll auch die längste Zeit hier herumgepumpt haben,“ dachte Loewengard und lehnte sich mit verdorrten Armen in die weichen Polster der Halbhaie zurück.

Helene war in ihr Zimmer hinübergegangen. Der Abend war immer grauer und trüber geworden. Lese hatte es zu tröpfeln angefangen, bis am Ende ein rauschender Frühlingregen niederging.

Sie hatte lange im Dämmern gesessen. Wieder einmal war das Gefühl tröstlicher innerlicher Verlassenheit über sie gekommen. Die Verantwortlichkeit, der sie sich nicht gewachsen fühlte, drückte sie schwer.

Wenn sie den Berdachigungen gegen Loewengard auch keinen Glauben schenkte, so bestanden sie doch unfeugbar. Und nun wieder wollte Loewengard seinerseits ihr den alten treuen und vertrauten Friedmann vordächtaen!

„Wem sollte sie trauen? Vor wem sich verschließen! Wer handelte rechtshaffen gegen sie und ihren herzens jungen im Sinne des Verstorbenen, dem Helene in aller Stücken gerecht zu bleiben trachtete! Wer handelte wider sie und das Kind? Warum war die Welt so voll von Dingen, die sie nicht verstand!“

Sie drehte das elektrische Licht auf ihrem Schreibtisch ein. Ein sanfter, grünlicher Schein fiel unter dem Lichtschirm hervor auf die braun-glänzende Mahagoniplatte.

Auf einem silbernen Teller lag die zuletzt eingegangene Post: Ein paar Briefumschläge mit Firmenaufruch, die Helene vorerst beiseite legte, ein Kartengruch aus Potsdam von Edgar mit den Versicherungen seiner lebenslänglichen Dankbarkeit.

Zu unterst noch einmal Post aus Meran. Eine Karte von Hans und ein starkes Kuvert, von Käthe adressiert, mit der Aufschrift: „Mutter ohne Wert“. Jedenfalls Photographien aus Meran.

Helene las zuerst Hans' Karte, die in seiner großen Kinderfröhlichkeit mit wenigen Worten voll besetzt war und von einer „himmlischen Loui“ berichtete, die sie mit einer großen Gellächigkeit mit der Mailcoach nach Lana gemacht hatten, immer mitten durch Obstbäume und blühenden Flieder, und an den heften schon Rolentnachen. Und wir haben keinen Terlaner getrunken. Und ich hatte einen Schimpf.“

Helene lächelte; dann, ehe sie das Kuvert mit den Photographien aufschnitt, nahm sie den zum Teil noch ungelieferten Brief aus der Tasche, der heute Morgen eingegangen war.

Sie überflog noch einmal flüchtig den glänzigen Bericht über Hans' Gellundheit, über die Gellchheit, die sie gefunden hatten, über den Zauber Merans. Dann las sie aufmerksam weiter:

(Fortsetzung folgt.)



...fähigkeit und Einheitslichkeit zu wahren, werden alle etwaigen ...

\* **Obbauernschaft.** Hiermit sei nochmals auf die ...

\* **Das Gierische Kreuz 2. Klasse** haben vom Erst-Regiment ...

... **Obbauernschaft.** Hiermit sei nochmals auf die ...

... **Obbauernschaft.** Hiermit sei nochmals auf die ...

... **Obbauernschaft.** Hiermit sei nochmals auf die ...

\* **Ans der Abnahme** des 4. Armee-Korps für ...

... **Ans der Abnahme** des 4. Armee-Korps für ...

\* **Eine Anstaltsstelle für Kriegsgefangene in England.**

... **Eine Anstaltsstelle für Kriegsgefangene in England.**

### Aus Provinz und Reich

**Halle, 22. Oktober.** Der Kriegerverein Halle ...

**Als dem Anhalt, 23. Oktober.** Anfallende Preis ...

**Erfurt, 23. Oktober.** Gestern kamen tausend gefangene ...

**Cardesbarna, 23. Oktober.** Gestern Mittag erfolgte hier ...

**Landau, 23. Oktober.** Ein Biera war in ein Pflanzens ...

von Parahellen und Schulhöfen aus den militärischen ...

**Altenburg, 23. Oktober.** Vor kurzem wurde berichtet, ...

**Leipzig, 22. Oktober.** Von einem Straßenbahnwagen ...

**Leipzig, 23. Oktober.** Die Internationale Jugendbewegung ...

**Leipzig, 23. Oktober.** Das Reichsgericht verwarf die ...

**Leipzig, 23. Oktober.** Am Dienstag ist bei dem ...

**Leipzig, 23. Oktober.** Am Dienstag ist bei dem ...

### Da in einigen Tagen der Anzeigenschluss für unseren Kalender 1915 eintritt, bitten wir um gest. umgehende übersendung der Anzeigenterze.

es unmöglich, die Kraftwagen noch rechtzeitig in Sicherheit ...

**Verth, 22. Oktober.** In vergangener Nacht kamen in ...

**Eisenach, 21. Oktober.** Eisenach ist besonders zur ...

**Wiesbaden, 22. Oktober.** Nachdem in der vergangenen ...

nauf" zufolge von den Gerichtsbehörden beschlagnahmt worden.

**Neubredau, 22. Oktober.** Das Kriegsgericht erläßt gegen ...

**London, 23. Oktober.** Das Reuterbüro meldet aus ...

**London, 22. Oktober.** Nach einer Landungsaktion in ...

**Magdeburg, 22. Okt.** (Mit. Notizagentur.) Die ...

**Magdeburg, 22. Okt.** (Mit. Notizagentur.) Die ...

**Magdeburg, 22. Okt.** (Mit. Notizagentur.) Die ...

**Berlin, 22. Oktober.** Die amtlich festgesetzten Preise ...

französischen Armee. In Manran wurden selbst Frauen und Kinder mit Kolbenkugeln fortgetrieben und erst am andern Tage auf Befehl eines Offiziers freigelassen. Die Märsche sollen diesmal viel schlimmer als vorher gewesen sein. In den meisten elendlichen Orten hatte der französische Befehlshaber ein allgemeines Verbot erlassen, wonach Frauen die Lager überhaupt nicht mehr verlassen dürfen, weil die Raub- und Mordlust der Frauen zu ernstlichen Konflikten geführt hätte.

**Belgisches Lob für die Deutschen.**

Rosenbaal, 20. Okt. Hier fand eine Versammlung der belgischen Flüchtlinge statt. Es wurde über die Frage gesprochen, ob man der Aufforderung des deutschen Militär-gouverneurs von Antwerpen, nach der Stadt zurückzukehren, Folge leisten soll. Ein im Dienste der Stadt stehender Rechtsanwalt Le Clercq sprach: „Man kennt mich und man weiß, daß ich nur die Wahrheit sage. Ich habe an den Besprechungen der Kommission im Antwerpener Rathaus teilgenommen. Antwerpen ist äußerlich ruhig. Die deutschen Soldaten betragen sich ordentlich. Jeder der Antwerpener Einwohner kann ihnen das bestätigen. Wenn sie den Bürgern begegnen, so sind sie es, die zuerst grüßen mit einem kurzen „Abend“ oder „Morgen“. In den Wirtschaften und den Herbergen sprechen sie in aller Gemüthsheit mit den Leuten. Glaubt mir, was ich sage, ist die Wahrheit! Ihr wißt, daß mir die Deutschen nicht sympathisch sind, man muß ihnen aber dies lassen: Sie wissen sich zu helfen!“

**Änder als deutsche Gefangene.**

Am 16. Oktober trafen — so meldet die Köln. Volksz.

— über Köln mit einem großen Gefangenenzug mehrere Wagen indischer Eingeborener ein, die in ihrem weißen Burnus noch fester Einbüllung in Deden und Mäntel jämmerlich frorzen. Möglich ist es jetzt, daß diese Kinder auf ihrer „Weiterreise“ zum Gefangenenzug die Parkanlagen von Potsdam, wo sie sich nach englischen Wünschen herumwägen sollten, wenigstens nur aus der Ferne zu sehen bekommen. Der heutige Gefangenenzug war übrigens eine Musterkarte unserer Gegner, da waren Belgier, Franzosen, Engländer, Türken usw. vertreten.

Wie Deutsche und Russen die Polen taufschten. Aus den letzten Kämpfen an der ostpreussischen Grenze teilt ein Offizier dem „N. F. Z.“ folgende Begebenheit mit, die für die Situation unter den russischen Truppen bezeichnend ist. Sieben deutsche Infanterien waren beim Vorrücken gegen eine russische Stellung von ihrem Truppenteil abgenommen und sahen sich plötzlich von 17 russischen Infanterien umzingelt, die aus dichtem Unterholz hervorkamen. Da ein Entrinnen unmöglich war, gaben sich die biederen Döppchen mit schwerem Herzen gefangen. Man hätte der Abtransport benennen, als unter den Russen Verhandlungen benennen, über deren Sinn sich unsere Infanterien anfangs nicht im klaren waren. Zu ihrer größten Überraschung richteten dann aber plötzlich ihre russischen Überwinder die Frage an sie, ob sie eigentlich Wert darauf legten, in Gefangenenschaft zu geraten. Unsere Leute verneinten diese Frage aus voller Überzeugung. Darauf erklärte der Russe, sie wären durchaus nicht abgeneigt, in deutsche Gefangenenschaft zu gelangen, weil ihnen die gute Ernährung dort und die Aussicht, heim aus dem Kriege nach Hause zu kommen, weit verlockender erschienen, als unter beständigem Hungerleiden noch weiter allen Gefahren

des Krieges ausgesetzt zu sein. Die Gefangenen und ihre Überwinder gelangten sänlich zu einer Verständigung, die Rollen wurden vertauscht und Holz gegen unsere sieben Dürrebrunnen mit den gefangenen 17 Russen ihrem Truppenteile zu.

**Ein tüchtiger Streich dreier Raumburger Jäger.**

wird in einem Feldpostbrief dem Erfurter Allgemeinen Anzeiger zufolge gemeldet. In einem gefährlichen Gelände hatten diese drei eine Brücke zu bauen, als sie von vorn Schüsse erhielten. Sie wollten jetzt, daß sie aus einem Park kamen und suchten Deckung unter der Brücke. Da sahen sie plötzlich einen Trupp Franzosen, etwa 70 bis 80 Mann, antommen, die in ihrer Mitte zwei gefangene deutsche Offiziere führten. Jetzt hielt es, alle Schlaubitz zusammenzunehmen, um diese beiden zu befreien. Die drei Jäger eröffneten aus ihrer Deckung ein wildes Feuer auf die Franzosen, die in der Meinung, eine starke deutsche Ration vor sich zu haben, reichsam nahmen. Die gefangenen deutschen Offiziere schleppten sie anfangs mit, da springt einer der Jäger in seiner Wut aus seinem Versteck und sendet noch ein paar wohlgezielte Schüsse hinterdrein. Die beiden Offiziere aber merkten nun, woher ihnen die Rettung kam, im nächsten Augenblick waren sie aus dem stehenden Anfecht heraus und über einen Brettergange in Sicherheit. Drei Jäger befreiten so zwei Offiziere aus einem ganzen Zug Franzosen!

# Warnung!

Ich warne hiermit Jeden dringend, die **verleumderrischen Aussagen** über den Verkauf meiner Waren zu **verbreiten**; ich werde Jeden gerichtlich belangen lassen.

**Der Unternehmer der Beköstigung des Gefangenenzuglagers.**

## Kriegsnotspende.

Gaben erbitten:

**Stadtrat Barth,**

Rathaus 1 Treppe, vormittags 10 bis 12 Uhr.

**Stadtrat Thiele,**

Große Ritterstraße Nr. 27.

**Städtische Sparkasse,**

Burgstraße Nr. 1.

**BAD ELSTER**  
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad, Quellenemanatorium. Besondere Gläuber-Quelle. Grosses Luftbad mit Schwimmteich. Prospekt und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion. Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

**Karl Zänzer**  
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
**Spezialgeschäft**  
für  
**Leinen- und Baumwollwaren**  
**Bettwäsche Bettfedern Betten**  
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.  
Fernspr. 259.  
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

### Deutsche Hausfrauen!

Kauft von jetzt ab nur deutsches Gukin hat des bisher vielfach verwendeten englischen Fabrikates Mondamin. Dies sei die Antwort auf die treulose Kriegserklärung seitens Englands und auf die sonstigen Maßnahmen dieses Staates, die bestimmt sind, deutsches Vieh, den deutschen Handel und deutsche Arbeit zu schädigen. Dr. Dettler's Gukin ist besser und ohnehin billiger als das englische Mondamin. Die Vollung sei daher: Stets Dr. Dettler's Gukin, nie wieder englisches Mondamin.

**Strümpfe werden gedrückt**  
Bismarckstraße 6, part.

**Zuhns**  
Wasch-Extrakt mit Holzband  
Salm-Ter-Kern-**Seife**  
Luhns  
Aloxador-Bismstein-  
Seife 107/2  
Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

### Deutsche Hausfrauen!

Die im Kampfe ums Dasein schwer ringenden armen Thüringer Handwerker bitten um Arbeit! Diejenigen unter den: Tischler, Serrichten, Tischentger, Hand-Arbeiter, Schneider, Feinern aller Art usw. Sämtliche Waren sind auf Handhaben gemacht, dauerhaft und preiswert. — Muster und Preisverzeichnis, die wir unentgeltlich abgeben, wollen man verlangen vom Thüringer Handwerker-Verein „Carl Grubel-Stiftung“, Gotha. Vorlesender: G. F. Grubel, Sommerberg, n. Sandtagsabgeordn. Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmänn. seit 21 Jahren, ohne jede Vergütung.

**Stadt-Theater Halle a. S.**  
Sonabend, 24. Okt., abends 7 1/2 Uhr: **Abtildes - Guckspiel** **Wolff Christians. Eigent.** — Sonntag, 25. Okt., nachm. 3 Uhr: **Oberon** — Abends 7 1/2 Uhr: **Zigeunerbaron.**

Von heute ab sind meine Sprechstunden regelmäßig wochentags: 10-12, 3-5; Sonntags: 9-12.  
Leipzig, Grimmische Straße 25 II (Eingang Ritterstr.)  
**Dr. med. Rutz,** für Magen- und Darmkrankheiten. Spezialarzt

**Formular-Verlag**  
der Merseburger Druck- u. Verlags-Anstalt  
Hälterstrasse 4.  
Es werden vorrätig gehalten:  
: : Steuer-Formulare : :  
: : Standesamts-Formulare : :  
: : Gemeinde-Formulare : :  
: : Formulare für Amtsvorsteher : :  
: : Arbeits-Bücher : :  
Quittungs-Formulare Mietskontrakte  
für Pension Hebelisten  
Dienstalterszulagen Wehrbeitragsformulare  
Ruhegehalt etc. etc.

**+ Flechtenkrankheiten +**  
nasse und trockene Flechte, Kopf-, Körper-, Bart- und Schuppen-Flechte selbst in den veralt. und hartnäckigsten Fällen wenn man sich vertrauensvoll schriftlich und mündlich an mich. Erteile gern jedem Flechtenkranken Rat und Hilfe, wie man von dem schrecklichen Uebel befreit werden kann und wie ich mich selbst nach jahrelangem und schwerem Leiden geheilt habe. Feinste Referenzen, Dankschreiben, Anerkennungen und Zeugnisse in hartnäckigen und alten Fällen liegen zur gef. Einsicht offen.  
**Wilhelm Kremer, Essen-Ruhr 49. Rüttensteiderstr. 201.**